ASTEN KOMMEN UND GEHEN - EXTENDED VERSION

Bald ist Sommer und die Welt ist in Ordnung. Wie fast alljährlich gibt es wieder Streit ums KoZ. Ebenfalls wie fast immer, die beiden Kontrahenten: Der neue AStA und das KoZ-Kollektiv. Irgendwie angenehm, wenn es im Leben doch noch Konstanten gibt.

Jedes Jahr ein neuer AStA. Das bedeutet für das KoZ-Kollektiv stets aufs Neue den gleichen kraftraubenden, nervigen (weil völlig unproduktiven), zermürbenden K(r)ampf. Ein neuer AStA unternahm bislang stets Versuche, das KoZ seiner jeweiligen politischen Couleur zu unterwerfen. So ließen etwa die Giraffen während ihrer Regentschaft hinter der Theke die Deutschlandfahne hissen. Sich gegen diese Bestrebungen zu behaupten, kostete das Kollektiv immer wieder viel Energie; in der Regel brauchten wir nach Abwehr der penetranten Hegemoniegelüste der ASten mehrere Monate Regeneration. So geht dem KoZ einiges an Innovationskraft verloren, kontinuierliches Arbeiten über den Horizont der nächsten Uni-Wahl hinaus ist unmöglich, vom KoZ ausgehende Interventionen (z.B. gegen den Sicherheitsdienst an der Uni oder gegen den inzwischen rechtsradikalen RCDS) werden jäh unterbrochen. Der immer wiederkehrende K(r)ampf mit dem AStA ist für uns vor allem daher so unerquicklich, weil auf zurückliegende Konflikte nicht aufgebaut, sondern immer wieder bei Null begonnen wird: Zwei Figuren, durch die ihnen zugefallene Macht beflügelt, verkünden posaunenhaft die neue Marschrichtung und reagieren erbost auf unser "Nein". Dann bedienen sie sich ihrer Machtinstrumente und wir beginnen wieder von vorn: "Wir sind ein Kollektiv. Ein Kollektiv ist... usw. etc."
Im Ernst: Wir haben während der Vorbereitung dieses Flugblatts darüber nachgedacht, eines von vor zwei Jahren zu remixen. Die Differenzen in der Sache sind teilweise minimal. Dennoch gibt's jetzt was Neues. Wie sieht es also diesmal aus:

Wo ist das Problem? - Pt.1 (HISTORICAL MIX)

Mitte Februar: Ein neuer AStA wird gewählt. Federführend amtieren Jusos und Bündnis-90/Die Grünen, desweiteren gehören ihm die Liberale Hochschulgruppe (LHG), Internationale Liste und die feministisch-autonomen Uni-Frauen an.
02. März: So mal ganz nebenbei teilt der AStA dem KoZ-Kollektiv mit, daß binnen einer Woche der bereits seit 5 Jahren angekündigte Umbau von KoZ und StudentInnen-Haus beginnt.
07. März: Auf dem Hausplenum erfahren die gesamten NutzerInnen erstmals von dem unmittelbar vor der Tür stehenden Umbau. Es wird festgestellt, daß keine fertigen Umbaupläne existieren und der frisch gewählte AStA alles andere als sachkundig ist. Aufgrund des anstehenden Goldene Zitronen-Konzerts im KOZ wird beschlossen, den Umbaubeginn um eine Woche zu verschieben.
10. März: Der Baubeauftragte der Universitätsleitung besichtigt die von der ersten Umbauphase betroffenen Räumlichkeiten (KoZ, Uni-Buchladen, Festsaal). Ergänzungs- und Verbesserungsvorschlägen gegenüber ist er überraschend aufgeschlossen.
Marlene Riedel, bündnisgrüne AStA-Vorsitzende, sagt einem KoZ-Mitarbeiter vor Zeugen die Weiterbeschäftigung des gesamten Kollektivs nach Beendigung des Umbaus zu. AStA, Hausplenum, KoZ und Buchladen kommen überein, der Universitätsleitung für die Baumaßnahmen 4 Wochen (20.März - 17. April) einzuräumen. Hintergrund dieser Entscheidung ist der gemeinsame Wunsch, das KoZ zu Beginn des Sommersemesters wieder zu öffnen.
13. März: Die Universitätsleitung stimmt der gesetzten 4-Wochen-Frist zu und teilt mit, daß es hinsichtlich der Einhaltung dieser keine Schwierigkeiten gäbe.
16. - 20. März: Das Kollektiv räumt das KoZ vollständig leer, damit der Umbau wie besprochen beginnen kann. Am Nachmittag des 20. März befinden sich im KoZ nur noch Mäuse.
29. März: Da sich nach 9 Tagen immer noch kein Bauarbeiter sehen ließ, keimt etwas Unruhe im Kollektiv auf. Deshalb wird dem AStA-Koalitionsausschuß ein Besuch abgestattet. Auf Nachfrage erklärt der 2.AStA Vorstand, Juso-Eggert, daß einer Einhaltung der beschlossenen Baufrist nach wie vor nichts im Wege steht.
06. April: AStA und KoZ-Kollektiv vereinbaren ein Treffen zwecks Diskussion der konzeptionellen Zukunft des KoZ für Dienstag, den 11. April.
07. April: Da im KoZ immer noch kein Bauarbeiter aufgetaucht ist, beschließt das Projekt Alibi, an diesem Abend ein seit langem geplantes Konzert doch im KoZ zu machen. Dabei kommen merkwürdige Dinge zum Vorschein: Das KoZ verfügt auf einmal über völlig neue Schließanlagen. Zum anderen zeigt sich, daß offenbar doch ein Bauarbeiter dagewesen sein muß: In der ehemaligen Küche ist fachmännisch eine Schubkarre postiert.
10. April: Aus dem AStA sickert durch, daß die neuen Schließanlagen von den um ihre Baugeräte fürchtenden Bauarbeitern eingebaut wurden.
11. April: Das Unglaubliche passiert: Im KoZ sind tatsächlich Bauarbeiter bei der Arbeit.
AStA und VertreterInnen des KoZ-Kollektivs treffen sich, um ein Konzept für die Fortführung des Betriebs zu diskutieren. Die Gespräche verlaufen in erstaunlich entspannter Atmosphäre. Es herrscht Einigkeit, daß ein Umbau mehr als angebracht ist, auch im Hinblick darauf, daß eine ökonomische Verbesserung unmittelbar mit einer Grundsanierung sowie einer damit verbundenen Aufwertung des Raumes unter ästhetischen Gesichtspunkten zusammenhängt. Einziger Streitpunkt sind die Pläne vom 2.AStA Vorstand, Juso-Eggert, aus dem KoZ eine Obdachlosen-freie Zone zu machen. Seiner Argumentation zufolge sind die Probleme im KoZ zu einem großen Teil auf die bloße Anwesenheit dieser Personengruppe zurückzuführen. Als die VertreterInnen des Kollektivs daraufhin deutlich machen, daß sie ein solches Vorhaben keinesfalls akzeptieren, lenkt Eggert scheinbar ein und verwirft den Vorschlag. Weiter teilt der AStA mit, daß der Umbau bis Freitag, den 21. April, beendet sei. Gemeinsam wird beschlossen, das KoZ am Montag, den 24. April, vom Kollektiv wieder eröffnen zu lassen.
17. April: Ursprünglich sollte heute der Umbau beendet sein. Faktisch gingen jedoch erst 10 % der Arbeit über die Bühne.
20. April: Bei einem Besuch im KoZ stellt sich heraus, daß der Umbau nicht wie abgesprochen durchgeführt wird, sondern im Gegenteil völlig über den Haufen geworfen wurde. Daraufhin sucht das Kollektiv den AStA auf. Nach kurzem Disput über den Umbau, eröffnet AStA-Vorstand Riedel erstmals, daß eine Weiterbeschäftigung des Kollektivs gar nicht mehr sicher, weil nicht gewollt ist. Von anderslautenden Zusicherungen will sie plötzlich nichts mehr wissen.
24. April: Ein KoZ-Mitarbeiter, der nach dem Stand der Umbaumaßnahmen sieht, wird von einem Pförtner belehrt, daß dem gesamten Kollektiv der Zutritt zum KoZ auf Anweisung des AStA, hier: Eggert, verboten ist.
02. Mai: Das KoZ wird vom Kollektiv wiedereröffnet.
04. Mai: Der AStA veröffentlicht sein erstes Flugblatt: eine Stellenanzeige.
05. Mai: AStA redet nicht mehr mit dem Kollektiv.
09. Mai: Der AStA veröffentlicht sein zweites Flugblatt. Es zeigt eine fiktive mathematische Rechnung.

Wo ist das Problem? - Pt.2 (FINANCIAL MIX)

Hauptvorwurf des AStA ist zur Zeit, das Kollektiv habe im letzten Jahr Verlust gemacht. Hierzu geistern astronomische Summen über den Campus, die nicht nachvollziehbar sind. Wie hoch ein Verlust auch immer sein mag, die Verantwortung liegt genauso beim AStA wie beim Kollektiv; Geschäftsführung und Buchführung lagen in letzter Instanz beim AStA. Somit war dieser zu jeder Zeit über die genaue ökonomische Situation im Bild. Daß diese sich nicht allzu positiv gestaltet, ist u[illegible]seit Mona[illegible] klar. Versuche, Einblick in die Bücher zu erhalten und die Situation gemeinsam mit dem AStA zu diskutieren, scheiterten meist an der Undurchschaubarkeit der bürokratischen AStA-Struktur.
In diesem Zusammenhang ist es auch notwendig, die Frage, wie kommerziell ein linkes studentisches Kommunikationszentrum sein kann oder sein soll, noch einmal grundsätzlich zu stellen. In den vergangenen Jahren entwickelte sich das KoZ im Kontext Frankfurts zu einer der wenigen sozialen Nischen, in denen der städtische Vertreibungskonsens nicht galt. Dieser politischen Entscheidung des Kollektivs kommt auch für die Zukunft absolute Priorität zu. Sicherlich wäre es im Sinne eines kommerziellen Cafébetriebs wesentlich einfacher, sich dem säubernden Mainstream ohne Wenn und Aber anzuschließen, nur würde das KoZ damit den Charakter linker Öffentlichkeit verlieren. Eine sinnvolle Debatte über das KoZ ist nur unter Berücksichtigung dieser sozialen und politischen Komponente möglich. Eine ausschließliche Thematisierung unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten wird dem jedenfalls nicht gerecht und will das auch nicht.

Wo ist das Problem? - Pt.3 (COLLECTIVE MIX)

Wir sind ein Kollektiv. Diesen Satz haben wir inzwischen schon so oft ausgesprochen, daß wir es selbst kaum noch hören können. Dennoch gilt dies weiter und hat nach wie vor gute Gründe. Das KoZ ist ein politisches Projekt, basta. Ansonsten sind wir es mittlerweile überdrüssig, uns permanent einem AStA gegenüber hierfür rechtzufertigen. Hierarchisierungen, wie sie der AStA mit als KoordinatorInnen getarnten Chefs einrichten möchte, kommen überhaupt nicht in Frage. Punkt. Die spezifischen sozialen Problematiken im KoZ sind ohnehin nicht von einer Schar von JobberInnen zu lösen. Sie erfordern von den Arbeitenden eine intensive Auseinandersetzung mit der Situation, häufiges kollektives Auftreten und keine isolierten LohnarbeiterInnen. Ein zusammengewürfelter Haufen JobberInnen wäre unbedarfte Manövriermasse für AStA-Direktiven. Einzige Maßgaben des Cafébetriebs wären ökonomische Effizienz und die Einreihung in d[illegible]rotgrünen Säuberungskonsens. Das KoZ wäre kein politisches Projekt mehr, sondern bestenfalls eine nettere Caféteria. In diesem Kontext steht auch der momentane Konflikt: Der AStA als Arbeitgeber strebt die Zerschlagung einer organisierten ArbeiterInnenschaft -des Kollektivs- an. Ohnehin verwaltet er seine Funktion als Arbeitgeber alles andere als sozial: Seit Jahren gibt es nur kurzfristige Arbeitsverträge, Kündigungsfristen existieren nicht, von einer Absicherung im Krankheitsfall ganz zu schweigen. Für uns stellt sich die Frage, ob wir uns nochmals auf ein solches Räderwerk einlassen. Im Sinne kontinuierlicher Arbeit und des politischen Orts KoZ denken wir derzeit über Möglichkeiten völliger Abkoppelung vom AStA nach.

Wo ist das Problem? - Pt.4 (SOCIAL MIX)

Wie lassen sich also die Dinge politisch einschätzen? Ein erster Anknüpfungspunkt ist der Vorschlag von Juso-Chef Eggert, das KoZ zur Obdachlosen-freien Zone zu machen. Abgesehen davon, daß derartiges seit Jahren stadtweit von rotgrünen SozialhygienikerInnen praktiziert wird, muß gesagt werden, daß dies nicht die einzige Aussage in diese Richtung war. Erste auf einer strukturellen Ebene greifende politische Maßnahme des rotgrünen AStA war in den Monaten Februar und März die [illegible]usinterne [illegible]ufwertung der PförtnerInnengruppe. In die Zeit des Amtsantritts des Gespanns Riedel/Eggert (you remember: Zwei Figuren!) fiel die zweite Vergewaltigung im StudentInnenhaus innerhalb eines Jahres. Die darauffolgenden Diskussionen waren folglich massiv vom Aspekt sozialer Sicherheit geprägt. Während die meisten der NutzerInnengruppen bei Thematiken wie sexistische Übergriffe, Gewalt gegen NutzerInnen, Pöbeleien etc. über differenzierte Positionen verfügen, fiel der neu gekürte AStA einzig durch dummdreiste Pauschalisierungen und plumpe Repressionskonzepte auf. Unübersehbar ist dabei die Tendenz, die PförtnerInnen zu Befehlsempfängern zu degradieren. Der AStA bestimmt, wer ins Haus darf und die PförtnerInnen haben dies gefälligst umzusetzen.

Weiteres Indiz hierfür ist der Verweis eines KoZ-Mitarbeiters aus dem KoZ vor wenigen Tagen. Dies geschah durch einen Pförtner, wenn auch auf Geheiß von 2.AStA-Vorstand Eggert. Inzwischen wurde gar die PförtnerInnengruppe zu einer Pförtnergruppe gesäubert. Nachdem die politisch mißliebigsten Pförtner bereits geschaßt waren, entließ der AStA, als formaler Vorgesetzter, kurzerhand alle Frauen mit dem Argument, diese seien körperlich nicht in der Lage, die Arbeit zu verrichten. Für Frauen sei dies ohnehin viel zu gefährlich. Skandalös, klar.
Auch ansonsten weht seit einigen Wochen ein neuer Wind aus der Pförtnerloge. Daß es im StudentInnenhaus immer wieder zu Fällen sexistischer oder anderer gewaltförmiger Übergriffe, zu Pöbeleien oder Vandalismus kommt, ist nichts neues. Daß in diesem Zusammenhang Hausverbote erteilt werden ebenfalls nicht. Neu ist jedoch, daß inzwischen auch in vergleichsweise harmlosen Situationen die uniformierte Staatsmacht zur Hilfe gerufen wird. Es ist ein offenes Geheimnis, daß dies auf Anweisung des AStA geschieht.
Wir bedauern diese Entwicklung und fordern die verbliebenen Pförtner auf, dem schleunigst ein Ende zu setzen.

Wo ist das Problem? - Pt.5 (GLOBAL POLITICAL MIX)

In den letzten Jahren näherte sich das politische Uni-Spektrum extrem an das bundesdeutsche Parteienspektrum. Nur so sind die momentan das Ruder AStA führenden Roten und Grünen zu sehen. In einer weitergreifenden Analyse ist auch die fortschreitende Fragmentarisierung und Zersplitterung der auf dem Frankfurter Campus ehemals dominierenden radikaleren Linken von Bedeutung. Deren politische Praxen funktionieren inzwischen allenfalls ambulant, lokal oder punktuell. Auf der unipolitischen Parteienebene drückt sich dies seit drei Jahren in halblinken Minderheits-ASten aus. Dabei handelt es sich immer um Zweckbündnisse mehrerer Gruppen, wobei die fragmentarisierten Klein-Grüppchen, die dann auch nie im Namen des AStA sprechen, allenfalls auf ihre Klientel- und Partikularinteressen Rücksicht nehmen. In der Regel heißt dies, daß von diesen Gruppierungen einige ihnen wichtig erscheinende Projekte, finanziell und was Räumlichkeiten anbelangt, abgesichert werden, und damit hat es sich schon mehr oder weniger. Solches gilt in der momentanen Situation für Internationale Liste und Feministisch-Autonome Unifrauen. Wir vermuten, daß es sich dabei um eine sehr zeitgemäße Organisationsform handelt, und möchten dies bitte nicht miß-, sprich als Vorwurf, verstanden haben. Die Abneigung einer radikaleren Linken gegenüber Institutionen und Parteien ist bekannt und hat gute Gründe. Daher schien das KoZ in den letzten Jahren eine ganz gute Organisationsform zu sein. Auch wenn von ihm kaum mehr als fragmentarisierte linke Praxen ausgingen, erfüllte der Ort in unseren Augen diese Funktion. In diesem Zusammenhang ist auch der Konflikt zwischen rot-grünem AStA und KoZ-Kollektiv zu sehen. Das KoZ kann inzwischen als stabile Struktur bezeichnet werden, die mehrere ASten überlebt hat. Demzufolge genießt das Café und die es tragende Gruppe einen Status ziemlicher Autonomie, sowohl im Verhältnis zum formalen Arbeitgeber AStA, als auch im Mikrokosmos StudentInnenhaus überhaupt. Genau diese Unabhängigkeit steht nun zur Debatte.

Wo ist das Problem? - Pt.6 (LOCAL POLITICAL MIX)

Einen der politischen Aspekte des KoZ haben wir schon genannt: Die Funktion des Raumes als Plattform für eine an der Universität agierende radikalere Linke. Gehen wir davon aus, daß diese Szene inzwischen allenfalls fragmentarisiert existiert, ergibt sich, daß die lockere Form eines Kommunikationszentrums/Cafés eine tragbare Basis abgibt, von der aus im Bedarfsfall losgelegt werden kann. Linksradikale Politik auf dem Campus existiert demnach nicht in festen Verbänden und kontinuierlich arbeitenden Gruppen, sondern funktioniert eher darüber, daß sich Leute zu aktuellen Thematiken zusammenfinden, um dann quasi konfliktbezogen zu agieren. Diese politische Organisationsform ist allenfalls ambulant und punktuell. Einer der Verdichtung schaffenden Orte, denen eine solch coole Form politischen Agierens unbedingt bedarf, war in den letzten Jahren das KoZ. Die Rolle des Kollektivs ist dabei allenfalls die, den Raum zur Verfügung zu stellen.

Der zweite Aspekt hängt mit einem der zentralen politischen Themen in Frankfurt der letzten Jahre zusammen. Es geht dabei um Zusammenhänge, die in der Regel unter den Schlagworten Sicherheitsdiskurs, Vertreibungs- und Säuberungspolitik gefasst werden. Wie bekannt, wurde die Stadt in den letzten Jahren massiv vom Diskurs Innerer Sicherheit heimgesucht. Thematisch vor allem am Drogen- und Junkie-Diskurs aufgehängt, begann der gemeinsame Feldzug von rot-grünem Magistrat, Zeil-Warenhäusern und der Frankfurter Rundschau. Im Zuge dessen wurden Menschen, die von jenem sicherheitspolitischen Triumvirat als Zugehörige stigmatisierter Minderheiten identifiziert werden konnten, fast überall verbannt, rausgeworfen und weggesäubert. Irgendwann kam der Diskurs innerer Sicherheit auch auf dem Universitätscampus an, wo nur durch zahlreiche hitzige Diskussionen gewährleistet werden konnte, daß im StudentInnenhaus nicht die gleichen Verhältnisse wie in "Kaufhof", "Hertie" oder "Peek und Cloppenburg" ausbrachen. In diesem Zusammenhang funktionieren KoZ und StudentInnenhaus als etwas, das vielleicht eine Art Gegenöffentlichkeit darstellt. Hier werden Leute nicht als identifizierte Zugehörige zu stigmatisierender Gruppen verwiesen, sondern nach ihrem konkreten Verhalten beurteilt und behandelt. In diesem Sinne möchten wir den Begriff Gegenöffentlichkeit verstanden haben; als ein Stück Öffentlichkeit, das nach anderen Prinzipien funktioniert, als die weitgehend von jenen Ausschließungslogiken bestimmte Öffentlichkeit von Magistrat, Warenhäusern und Rundschau.

Wo ist das Problem? - Pt.7 (BOURGEOIS MIX)

Bislang bietet der AStA auf seinen Flugblättern nur Stellenanzeigen und mathematische Rechenspielchen. Vergleichbar wäre, wenn das KoZ seine Kaffee-Preise in Flugblattform veröffentlicht. Festzuhalten ist: Dieser rot-grüne AStA legt offenbar keinerlei Gewicht auf argumentative politische Auseinandersetzung, von einer politischen Begründung für eigenes (Nicht-)Verhalten einmal ganz abgesehen. Analog liefen auch die inzwischen mehr oder weniger gescheiterten Gespräche zwischen AStA und Kollektiv bezüglich der Zukunft des KoZ. Im Kollektiv wird dies inzwischen als Geschichte einer Verarschung beschrieben. Nachdem wochenlang neue Verträge zugesagt wurden, ist diese Zusage nun widerrufen worden und plötzlich kann sich niemand mehr daran erinnern. Unklar ist nur, ob dies auf Inkompetenz und Überforderung oder auf gewieftem politischem Kalkül beruht.
Ein von Nachwuchskadern zweier etablierter Parteien geführter AStA bedeutet konkret die Kolonisierung studentischer Politik durch aufstrebende und karrieregeile Nachwuchs-MöllemännerInnen. Hierfür spricht einiges. Als einer der wenigen Bezugspunkte ist aus den spärlichen Äußerungen ein unbedingter Legalismus herauszulesen. Als Begründung politischen Handelns fungieren in der Regel bürokratische Sachzwänge. Wichtig scheint den KarrieristInnen von Morgen also die absolute juristische und bürokratische Unanfechtbarkeit ihres Tuns zu sein. Nachvollziehbar ist das, schon alleine der Karriere wegen.
Einher geht dies mit der aalglatten Positionslosigkeit, die beide AStA-Vorsitzenden bislang an den Tag legen. In den Auseinandersetzungen um den Umbau fielen Riedel/Eggert (you remember?) neben anfangs vielleicht noch entschuldbarer Unwissenheit nur mit durchgängiger Unterwürfigkeit gegenüber den Plänen der Unileitung auf. Der AStA fungierte ausnahmslos als Sprachrohr der im Juridicum ansässigen Bürokratie. Dies ist gleichermaßen verständlich, da Unileitung und AStA über mehr oder minder identische Parteibücher verfügen.
Letztgenannte Tatsache gibt allerdings Anlaß zu Spekulationen. Bezüglich des monatelang verschleppten KoZ-Umbaus drängt sich der Gedanke auf, daß dabei wohl doch Absicht im Spiel gewesen ist.

Wo ist das Problem? - Pt.8 (FINAL MIX)

Es wird nicht zu verhindern sein, daß die AStA-Vorsitzenden Riedel und Eggert Polit-Karriere machen. Also sei ihnen ein gutgemeinter Aufstiegstip mit auf den Weg gegeben: Hände weg von der Autonomie des KoZ ! (Ihr werdet Euch die Zähne ausbeißen ... .)

Gegen die Kommerzialisierung des StudentInnenhauses!
Für ein selbstorganisiertes KoZ, das nicht dem ständig wechselnden AStA-Diktat ausgeliefert ist!
Für mehr Spaß!

KoZ-Kollektiv

Termine:

Dienstags 20 h	**Offenes KoZ-Plenum**	**KoZ**
Mo.- Fr. 10 - 17 h	Café vor dem KoZ	KoZ
So. 11.30 -16 h	Sonntagsfrühstück	Café Exzess, Leipziger Str. 91
	jeden letzten Sonntag im Monat: Nur für Frauen	
Mi. 24. Mai, 21 h	Open Air: RICH KIDS ON LSD !	Uni-Campus
Mo. 29. Mai, 21 h	Konzert: A SUBTILE PLAGUE	KoZ